

«Eine ungeniessbare Kröte»

Zuger 1.-Mai-Kundgebung im Zeichen des Kampfes gegen höheres Rentenalter

Unter dem Motto «Nein zur Erhöhung des Frauenrentenalters» stand gestern die Zuger 1.-Mai-Kundgebung. Hinter der Parole konnten sich die Vertreter der Gewerkschaften und der SGA ebenso wie jene der SP sammeln – auch wenn sie im Weg, der zum Ziel führen soll, bekanntlich unterschiedliche Meinungen vertreten. Die Ansprachen in der Zuger Burgbachhalle hielten Erna Staub und Josef Lang.

La. Dieser 1. Mai eigne sich nicht für billige Sonntagreden, meinte Josef Lang. Co-Präsident der SGA des Kantons Zug, in seiner Ansprache zum Tag der Arbeit. Die Probleme, die die Gewerkschaften zu bewältigen hätten, seien ernsthafter Natur. Denn: «Die Rentenaltererhöhung für Frauen ist und bleibt eine ungeniessbare Kröte.»

Von der Magie der Zahlen

In den Zahlen liege die Erklärung dafür, dass sich alle bürgerlichen Kräfte für die 10. AHV-Revision einsetzen: 58 Millionen Franken zusätzliche Kosten für Splitting sowie Betreuungs- und Erziehungsgutschriften ständen 800 Millionen Franken Einsparungen bei einer Erhöhung des Rentenalters gegenüber. «Ist es einfacher, ein Volksbegehren durchzubringen, das weniger als 100 Millionen oder eines, das fast eine Milliarde Franken kostet?» fragte Josef Lang seine Genossen im Hinblick auf die gewerkschaftliche Auffanginitiative. «Wenn wir nachträglich Splitting und Bonus durchsetzen müssen, haben wir den Trend auf unserer Seite», lieferte der SGA-Kantonsrat die Antwort gleich selbst. Umgekehrt habe man den Trend gegen sich, wenn man nachträglich das Rentenalter wieder herabzusetzen hätte.

Die grosse Mehrheit der Frauen, aber auch viele Männer seien gegen die Rentenaltererhöhung, die im Falle von Zwangspensionierungen gravierende Renten kürzungen zur Folge hätte. Grundsätzlich sei es auch ungeniessbar, allein die Frauen die 10. AHV-Revision zahlen zu lassen. Weiter sei es unlogisch, ältere Frauen zu längerem Arbeiten zu zwingen, wäh-



An der Maifeier wird Geselligkeit grossgeschrieben.

Bild Werner Schelbert

rend junge Frauen arbeitslos sind. Und schliesslich sei angesichts der technologischen Entwicklung jeder Schritt in Richtung Verlängerung der Lebensarbeitszeit «ein völlig verkehrter». Deshalb rief Josef Lang – wohl vor allem an die Vertreter der SP gewandt – dem Publikum zu: «Macht mit beim Zuger Komitee gegen Sozialabbau in der AHV!»

Aufruf zur Solidarität

Von «Solidarität hier und heute» sprach Erna Staub, Präsidentin der Stadtzuger SP. Die Mitverantwortung für Arbeitskollegen, Nachbarn, Junge, Alte, Ausländer und Randgruppen wolle heute niemand mehr tragen. «Sind wir wirklich zu einem Volk der Egoisten geworden?» fragte sie in die Runde. Wer an einer menschlichen Gesellschaft interessiert sei, müsse auch «lernen, mit den Schwierigen zu leben».

Man dürfe sich auch ruhig daran erinnern, «dass der lohnabhängige Arbeitnehmer ein ziemlich rechtloser Bürger war», bevor es die organisierte Arbeiterbewegung gegeben habe: Erst mit seinem «erfolgreichen Kampf» sei der Staat eine glaubwürdige Demokratie geworden. Gewerkschaften und Sozialdemokraten falle ein wesentlicher Anteil zu, «dass auch die Arbeitnehmer zum Staat ja sagen konnten». Die Gewerkschaften hätten die unterdrückten Arbeitnehmer «zur Gemeinschaft erzogen» und ihnen Selbstvertrauen und Vertrauen in den Staat vermittelt.

Wille zum Kampf fehlt

Weil es heute aber vielen sehr gut gehe, sei der «Wille zum gemeinschaftlichen Kampf» nur noch in geringem Masse vorhanden. Dabei werde vergessen, wie vergänglich die erstrittenen Errungenschaften sind.

«Wir nehmen heute Ungerechtigkeiten um uns herum viel zu schnell in Kauf, teils aus Angst vor dem eigenen Arbeitsplatz, teils aus lauter Gleichgültigkeit», mahnte Erna Staub. Es gebe viele Gründe, sich wieder an «das Feuer der Gewerkschaften zur Gründerzeit» zu erinnern. Ein sozialer Rechtsstaat sei ohne freie Gewerkschaften, die den Arbeitnehmern ihren Anteil am Volkseinkommen sicherten, nicht möglich.

Schliesslich kam die Rednerin auf die mangelnde Solidarität mit den Frauen zu sprechen. Es mache sie betroffen, wenn eine AHV-Revision fünfzehn Jahre dauere, «nur weil es um Verbesserungen für die Frauen geht». Die vielfältige Freiwilligenarbeit der Frauen werde immer noch nicht anerkannt, ebenso wie ihre Ansprüche auf eine vernünftige Absicherung der Mutterschaft, auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit, auf Weiterbildungsmöglichkeiten für Nichterwerbstätige und Einrichtungen der ausserhäuslichen Kinderbetreuung.

Der Staat müsse eine solidarische Gemeinschaft sein. «Wir können uns das Egoistsein schlicht nicht mehr leisten», lautet Erna Staubs Befund. Selbstverantwortung und Mitverantwortung zu Hause, am Arbeitsplatz und im Staat seien heute dringend notwendig. Und: «Staatsfeinde sind nie die, die den Staat mit demokratischen Mitteln zu verändern suchen. Feinde des Staates sind die, denen der Staat gleichgültig ist.»

Einlagen von Aernschd Born

Umrahmt wurde die Zuger 1.-Mai-Feier mit Konzerteinlagen des Basler Liedermachers Aernschd Born und seinen Partnern. Das Organisationskomitee bestand aus dem Gewerkschaftsbund des Kantons Zug (GBZ), der SGA und SP des Kantons Zug, der Frischen Brise Steinhäusern sowie dem Zuger Arbeitslosen-Treff und wurde von GBZ-Präsident Bruno Bollinger präsiert. Unter den rund 120 1.-Mai-Gängern befanden sich auch zahlreiche ausländische Arbeitnehmer. Für sie wurden Ansprachen auf Italienisch und auf Spanisch gehalten.